

Wieder brauste, verursacht durch das anmaßende Gebärden des deutschen Staatsoberhauptes, ab 1939 die Kriegsfurie über Europa, diesmal nicht haltmachend selbst vor dem Inneren Deutschlands. Auch Gunzenhausen hatte seinen Tribut an Menschen und Gut zu entrichten. Sei es durch die Opfer an den Fronten oder durch den Fliegerangriff vom 16. April 1945. Schwerer als 1918 lasteten wie überall die Kriegsfolgen von 1939/45 auf dem Gemeinwesen. Unter den Bürgermeistern Gottlieb Krauß, Fritz Raab, Richard Jordan gingen die Gunzenhäuser zusammen mit den eingeströmten Neubürgern indes unverdrossen und erfolgreich an den Wiederaufbau und die Beseitigung der Kriegsschäden. Die Einwohnerzahl der Stadt hatte sich auf fast 10000 erhöht. Eines der dringlichsten Probleme war die Beseitigung der Wohnungsnot, der sich die ins Leben gerufene Gemeinnützige Kreis-Wohnungsbaugenossenschaft vorbildlich annahm. Auch die Privatinitiative war daran in hohem Maß beteiligt.

1954 wurde zum berufsmäßigen Bürgermeister der Stadt der Rechtsanwalt Friedrich Wust aus Fürth gewählt, unter dem ein neuer Abschnitt in der Stadtgeschichte begann. Dank seinen Bemühungen, die ein fortschrittlicher Stadtrat unterstützte, ist es gelungen, ein weit ausgedehntes Industrialisierungsprogramm zu verwirklichen und Firmen von Weltruf in Gunzenhausen ansässig zu machen.

Aber wie Höhen auch Tiefen folgen, so bedeuteten der Verlust des Landkreissitzes durch die Gemeindereform des Jahres 1971 und der Zusammen-



„FIL GUT JAR“

Neujahrsglückwunschblatt,  
Holzschnitt aus der Zeit  
um 1480.

Reproduktion: Osw. Schäfer

schluß mit Weißenburg nicht nur das Ende einer jahrhundertealten Tradition, sondern auch eine herbe Enttäuschung für die Gesamtbevölkerung ob des Wegfalles bisher gewohnter Betreuungsmöglichkeiten. Der Initiative von Bürgermeister Wust und der verständigen Bürgermeister und Gemeinderäte der umliegenden Ortschaften ist es jedoch gelungen, durch die Eingliederung von 11 benachbarten Gemeinden der Stadt Gunzenhausen einen wirtschaftlichen und verwaltungspolitischen Rückhalt zu gewähren und ein kommunales Verwaltungsgebiet zu schaffen, in dessen Mittelpunkt auch dem alten Stadtgebiet eine neue Bedeutung zukommt. Als erster Ansatz hierzu darf die Erhebung der Stadt Gunzenhausen zum Mittelpunkt durch die bayerische Staatsregierung bezeichnet werden.

Wenn versucht wurde, auf gedrängtem Raum 1150 Jahre Stadtgeschichte in großen Zügen – vieles konnte leider nicht berücksichtigt werden – lebendig werden zu lassen, so soll dies geschehen sein in der Hoffnung, daß der Stadt Gunzenhausen und ihren Bewohnern im ausgehenden 20. Jahrhundert und „bis in die fernste Zeit“ eine weitere glückhafte Zukunft beschieden sein möge.

*Erich Mende*

## Ignaz Klug

In ihrer Unbedingtheit für den Menschen kennt die Moral keine Differenzierung, ihre absolute Gültigkeit steht „in der Form kategorischer Imperative“ vor jedem einzelnen. Die Verwendung des Kantischen Begriffes in der Mehrzahl und der Ausschluß einer relativen Moral durch Ignaz Klug, kennzeichnen die Ausgangsbasis seines Hauptwerkes „Die Tiefen der Seele“.

Anders als bei Kant, wo das vernünftige Wesen „sich seine Maximen als praktische allgemeine Gesetze denken soll“<sup>1)</sup>, basiert Klugs „eine absolute Moral“ auf Normen, die nicht menschlich-sittlichen Ursprungs sind. Ganz kommt Klug indes nicht mit dem Singular des Moralbegriffes aus, die Ursache des Mangels gründet in der Praxis des Menschseins schlechthin. Um die Diskrepanz zwischen den Forderungen der Moralthologie und „dem sittlichen Verhalten des in die göttliche Heilsordnung hineingestellten Menschen“<sup>2)</sup> auszuweisen, muß der absoluten eine konkrete Moral gegenübergestellt werden. Der Abstand zwischen beiden kennzeichnet das Manko des Einzelmenschen in seinem sittlichen Haben gegenüber dem Soll. Dieses Defizit an die absolute Moral stellt als Individualsaldo eine wesentliche Aufgabe des Priesters dar. Wie wenig derjenige, dem diese Aufgabe aus Berufung zuwächst, sich lediglich als Glied eines Amtspriestertums verstehen darf, wie sehr er sich durch den Besitz von Mana als Mächtiger verstehen muß, mächtig im Einfluß auf den, der um den Ausgleich seiner Konten bereits im Leben hier bangt, das läßt sich aus der Biographie des Franken Ignaz Klug ablesen.

Bei aller Vorsicht im Gebrauch des Begriffes Macht, darf hier auf die Verbindungen von Macht und Erziehung verwiesen werden. Die Verwendung des Plural für das, was beides in ein partielles Miteinander zwingt, mag dessen Ambivalenz andeuten, mit der Voraussetzung des Mana als Besitz erfährt es seine Begrenzung, durch Autorität, Pädagogik und Didaktik die Richtung. Wird dazu die stammesgeschichtliche Herkunft als beziehungsweise und aus der Formkraft der Landschaft als Umwelt ergänzt betrachtet, sind Quellen gefunden zum Lebensauftritt Ignaz Klugs.

Aus Großwallstadt stammt der Großvater Johann Adam Klug, er zieht als Lehrer nach Sommerau. Hier wo die Elsave, ein Kind des Spessart fließt, steht das Schulhaus, in dem am 21. Mai 1852 Adam Konstantin Klug als jüngstes von vier Kin-